Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 5 (1979)

Heft: 1

Artikel: Eine Typologie nationalistischer Ideologien

Autor: Gurny, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-814069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz.Z.Soziol./Rev.suisse Sociol., 5 (1979) 35-52

EINE TYPOLOGIE NATIONALISTISCHER IDEOLOGIEN

Ruth Gurny
Soziologisches Institut der Universität Zürich

ZUSAMMENFASSUNG

Aufgrund theoretischer Ueberlegungen wird eine Typologie nationalistischer Orientierungen entwickelt, die den Dimensionen der Kultur-/Strukturorientierung einerseits, der Links-/Rechtsorientierung andererseits Rechnung trägt. Anschliessend wird anhand von Surveydaten aus Quebec untersucht, in wie weit sich diese Typologie als Analyseinstrument empirisch bewährt. Es zeigt sich, dass schichtspezifisch eine charakteristische Verteilung der postulierten Typen besteht. Für dieses Phänomen werden strukturelle Gründe gesucht. Abschliessend werden im Lichte dieser Befunde die jüngsten Entwicklungen in Quebec unter der neuen Regierung der nationalistischen Parti Québécois diskutiert.

RESUME

Sur la base de considérations théoriques, une typologie des orientations nationalistes est développée ici. Cette typologie prend en considération deux dimensions : l'orientation vers la culture ou vers la structure de la société d'une part, l'orientation vers la gauche ou vers la droite d'autre part. La typologie proposée est testée à l'aide de données tirées d'une enquête par questionnaire au Québec. Une discussion théorique de la distribution des types postulés dans le contexte social est menée. En guise de conclusion, les développements récents de la situation du Québec sous le gouvernement du Parti Québécois sont analysés.

1. EINFÜHRUNG

Nationalistische Bewegungen sind nicht ein Phänomen des vergangenen Jahrhunderts, eine Sache der Vergangenheit, obwohl der Prozess der Nationalstaatbildung – abgesehen von den wenigen verbleibenden kolonialen Verhältnissen in der dritten Welt – im Wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden kann. Wir beobachten heute vielmehr ein regelrechtes Aufflackern nationalistischer Strömungen. Zu denken ist etwa an den Schweizer Jura, Korsika, Irland oder die Friesen in den Niederlanden, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Auch Quebec gehört zu den prominenten Vertretern derjenigen Gesellschaften, die in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Vor allem anfangs der siebziger Jahre stand diese kanadische Provinz im Brennpunkt internationaler Aufmerksamkeit dank der spektakulären Aktivitäten der "Front de Libération du Québec" (FLQ). Der überraschende Wahlsieg der nationalistischen Parti Québécois in den Provinzwahlen vom November 1976 erneuerte das Interesse an den Vorgängen in diesem Land und allgemein am Phänomen des Nationalismus in einem modernen und hochentwickelten Land[1]. Steht tatsächlich

[1] Man darf allerdings den jüngsten Wahlsieg der Parti Québécois (diese Partei erhielt in den Provinzwahlen vom November 1976 40 % der Stimmen und errang fast drei Viertel aller Sitze im Provinzparlament) nicht auf ein plötzliches Erstarken der nationalistischen Strömungen zurückführen. Gemäss grossem Konsens in der wissenschaftlichen und publizis-

© 1979 Schweiz. Ges. f. Soziologie / Soc. suisse de sociologie

die Gefahr eines zweiten Kubas auf der amerikanischen Hemisphäre vor der Tür, wie gewissen Ortes vermutet wurde ? Oder sind die Separatisten Quebecs viel eher als Kleinbürger mit engen lokalistischen Interessen zu beschreiben ? Oder muss gar von einer rassistischen und faschistischen Gefahr gesprochen werden ? Und wie ist zu verstehen, dass zwar das Programm der Parti Québécois als eines der wenigen sozialdemokratischen Programme auf dem nordamerikanischen Kontinent gilt, einer der ersten offiziellen Akte des neugewählten Premiers René Levesque jedoch darin bestand, die Investitoren von Wall Street zu beruhigen, dass Quebec auch unter einer separatistischen Regierung noch immer ein sehr sicherer Investitionsort für kapitalistische Unternehmungen sei ?

Die nachstehende empirische Analyse will einen Beitrag zur Klärung dieser Fragen leisten [2], indem den Fragen nach sozialer Basis und ideologischen Dimensionen des Nationalismus in Quebec nachgegangen wird.

2. THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR NATIONALISTISCHEN IDEOLOGIE

Die politische Soziologie beschäftigt sich auf verschiedenen Ebenen mit dem Phänomen des Nationalismus (siehe z.B. neben vielen anderen Smith, 1971; Simmons-Simonolewicz, 1968). Wir wollen uns hier darauf beschränken, die ideologischen Erscheinungsformen und deren Determinanten empirisch und theoretisch zu durchleuchten und sehen von einer Diskussion der spezifischen Organisations- und Aktionsformen ab. Bereits eine sehr oberflächliche Betrachtung nationalistischer Bewegungen zeigt auf, dass die nationalistische Ideologie sich durch eine Vielzahl spezifischer Erscheinungsformen auszeichnet. Es ist demnach nicht sinnvoll, von einer Eindimensionalität des Phänomens auszugehen. Viel eher kann man von einem Bündel ideologischer Elemente sprechen, die sich in charakteristischer Weise zusammenfügen.

Wir gehen in unserer Konzeptualisierung davon aus, dass ein zentrales Element nationalistischer Ideologie darin besteht, dass der Ursprung der erfahrenen Realität und ihrer Probleme im "Nationalen" gesucht wird, d.h., die Lage der nationalen Gruppe[3] im gesellschaftlichen Globalzusammenhang wird für die erfahrenden Probleme verantwortlich gemacht. Man identifiziert sich mit diesen nationalen Gruppe und propagiert eine *Strategie der Maximierung der politisch-ökonomischen resp. der kulturellen Kontrolle* über ein bestimmtes Territorium, genannt "Nation".

tischen Literatur Kanadas ist dieser Sieg viel eher aufgrund der negative Beurteilung der abgehenden liberalen Regierung unter Bourassa (die in den Provinzwahlen von 1973 immerhin noch 55% der Stimmen und 90% aller Parlamentssitze errungen hatte) zustande gekommen. Siehe dazu etwa Pinard und Hamilton, in Vorb. oder Dupont, 1976 wie auch Bernard, 1976 und Hamilton und Pinard, 1976.

[2] Für andere Ideologieanalysen des Nationalismus in Quebec, siehe z.B. Rioux, 1968, Bourque und Laurin-Frenette, 1972.

[3] Wir verstehen darunter eine vertikal intergrierte Solidaritätsgruppe, die aufgrund gemeinsamer kultureller Attribute eine Gruppenidentität hat, aber nicht unbedingt über einen eigenen politisch-administrativen Sektor, eine eigenständige Ökonomie oder ein eigenes Territorium verfügt.

Diese Kontrollmaximierung, die u.a. auch von Coleman (1963) angesprochen wird, kann je nach Situation die *Verteidigung* bereits innegehaltener Kontrolle (rechte Politik) oder die *Erkämpfung* grösserer Kontrollmöglichkeit (linke Politik) beeinhalten. Sie ist jedoch nicht mit dem generellen Konzept des "Unabhängigkeitsstrebens" (Smith, 1971) zu verwechseln, denn viele nationalistische Phänomene beinhalten keineswegs die Idee der Lostrennung eines Subsystems vom umfassenden System, sondern lediglich den Wunsch nach grösserer Autonomie innerhalb des gegebenen Systems.

Dies ergibt die idealtypische Kategorisierung nationalistischer Ideologiekonstellationen entsprechend Tabelle 1.

Tabelle 1. Typologie nationalistischer Orientierungen

Dynamik der Autonomie-maximierung	Akzent in der Strategie auf :	
	kulturellen Elementen	Politisch-oekonomischen Elementen
Verteidigung ("rechte Politik")	Typus I	Typus II
Erkämpfung ("linke Politik")	Typus III	Typus IV

Den Nationalismus des *Typus I* kann man als *reaktionären Kulturnationalismus* bezeichnen, *Typus II* als *korporativen Nationalismus*[4], *kulturellen Befreiungsnationalismus* und *Typus IV* als *Entwicklungsnationalismus.*

Im folgenden formulieren wir einige Ueberlegungen auf *soziostruktureller Ebene*, die darlegen, unter welchen Bedingungen Individuen ihr Schicksal mit dem ihrer nationalen Gruppe in Verbindung bringen und eine bestimmte nationalistische Strategie (Ideologietypen I-IV) ins Auge fassen.

Im Sinne einer allgemeinen Annahme gehen wir davon aus, dass nationalistischen Phänomen *Rangspannungen* zwischen nationalen Gruppen zugrunde liegen. In Anlehnung an Heintz (1968, 1972) meinen wir mit Rangspannungen jene fundamentalen Ungerechtigkeiten in einem System, die zwischen unten und oben existieren : unten im System wird Anspruch auf erhöhte Teilnahme erhoben, oben fühlen sich die Einheiten angegriffen. Rangspannungen existieren grundsätzlich in jedem System, wie wir weiter unten ausführen werden. Ihre Aktua-

[4] Wir verwenden diesen Begriff in Anlehnung an Schmitter, 1974 : "Corporatism can be defined as a system of interest representation in which the constituent units are organized into a limited number of singular, compulsory, noncompetitive, hierarchically ordered and functionally differentiated categories, recognized or licensed (if not created) by the state and granted a deliberate representational monopoly within their respective categories in exchance for observing certain controls on their selection of leaders and articulation of demands and supports."

lisierung ist aber an eine gewisse kulturelle oder strukturelle Dynamik im System gebunden : eine historisch verankerte Diskriminierung allein gibt noch keinen Anlass zu nationalistischen Strömungen. Erst eine Verstärkung der Diskriminierung durch erhöhte Ausbeutung, eine Neueinführung zusätzlich diskriminierender Massnahmen oder die Ausschöpfung neuer Machtquellen durch die dominante Gruppe (und damit eine Veränderung der traditionellen Lebensweise) aktualisiert die strukturell vorhandenen Rangspannungen und macht sie zum Konflikt zwischen antagonistischen Gruppen. Diese Spannungen werden oft verschärft durch die Tatsache, dass die dominante Gruppe versucht, die legitimen Ansprüche der dominierten Gruppe auf vermehrte Teilnahme an der gesellschaftlichen Macht durch Einführung partikularistischer Kriterien zunichte zu machen (Neofeudalisierung des Systems).

Das bisher Gesagte bezieht sich recht generell auf die *Genese* nationalistischer Orientierungen. Neben den erwähnten Rangspannungen ist eine *zweite Form struktureller Spannungen* für die ideologische Ausgestaltung der nationalistischen Ausgestaltung verantwortlich, eine Spannung, die sich aus dem Auseinanderklaffen der kulturell definierten Statusgleichgewichte und den realen Statuskonfigurationen der Individuen ergibt[5].

Der Zugang zu den Gütern im System wird in unseren Gesellschaften durch Institutionen geregelt und kontrolliert, die ihrerseits durch ihre Zugänglichkeit charakterisiert werden können. Zwischen den einzelnen Institutionen existieren Komplementaritätsdefinitionen, d.h., es gibt kulturell verankerte Vorstellungen über Statusgleichgewichte. Das Prinzip der Komplementarität meint, dass der Besitz legitimierender Güter aufgrund einer universalistischen Moral das Recht auf ein gewisses Mass an Macht verleiht.

Aufgrund der unterschiedlichen Akkumulationsmöglichkeit der verschiedenen Güter im System ergeben sich auf der Ebene der Individuen Statusungleichgewichte, die in systematischer Weise von den kulturell vorgegebenen Vorstellungen über Statusgleichgewichte abweichen. Hier erscheint insbesonders die Unterscheidung der in einem System erstrebenswerten Güter nach ihrem relativen Machtgehalt als wesentlich (Heintz, 1968, 1972). Da Macht nach dem Prinzip "wer hat, dem wird gegeben" akkumuliert werden kann, legitimierende Güter aber eher universalistisch (der Besitz legitimierender Güter erleichtert nicht oder kaum den Zugang zu zusätzlichen Gütern), entstehen zwingend in jedem sozialen System Ungleichgewichte. Oben im System lokalisieren sich charakteristischerweise Statuskonfigurationen, die wir als machtüberschüssig bezeichnen können, unten jedoch Legitimationsüberschüsse. Dies verweist uns auch wieder auf die vorher genannten Rangspannungen : die Einheiten *unten im System* bringen strukturimmanent einen *Investitionsüberschuss* zum Ausdruck, die Einheiten *oben* weisen *Belohnungsüberschüsse* auf.

[5] Wir verweisen hier auf die Ergebnisse der Statusinkonsistenzforschung, die insbesondere in der politischen Soziologie wesentliche Beiträge geleistet hat. Für neuere Arbeiten im deutschsprachigen Raum siehe etwa Bornschier und Heintz, 1977, Gutscher, 1975, Lupri, 1972, Stehr, 1971 oder Zimmermann, 1973.

Wir können nun verallgemeinernd festhalten, dass jene Individuen, die einen strukturimmanenten Legitimationsüberschuss aufweisen, an einer grundsätzlichen Umstrukturierung der gesellschaftlichen Verhältnisse interessiert sein dürften. Falls dieser Legitimationsüberschuss jedoch "strukturungewöhnlich" oben im System aufritt, nehmen wir eine reformerische Attitüde an. Diese Einheiten haben aufgrund ihres Investitionsüberschusses ein prinzipielles Interesse am Status quo, drängen aber auf die Erfüllung ihrer legitimen Erwartungen, d.h. auf einen Abbau bestehender Partikularismen, die sie an der Einlösung ihrer Erwartungen hindern. Jene Einheiten, die ein Legitimationsdefizit haben, tendieren vermutlich zu Umwertungen der bestehenden Kultur, insbesondere der bestehenden Legitimationsdefinitionen. Sie plädieren vor allem für eine Aufwertung zugeschriebener und zur einer Abwertung erwerbbarer Legitimationen.

In Bezug auf unsere Überlegungen im Zusammenhang mit der ideologischen Ausgestaltung der nationalistischen Orientierung und ihrer Genese können wir nun folgendes festhalten :

– Soziostrukturelle Hypothese 1 : Nationalistischen Ideologien liegt generell eine Rangspannung zwischen ethnischen resp. nationalen Kollektiven zugrunde.

– Soziostrukturelle Hypothese 2 : In Systemen mit Rangspannungen zwischen ethnischen Gruppen tendieren hochrangige Individuen mit Ungleichgewichtsspannungen im Sinne eines Legitimationsdefizites zur Aufwertung der eigenen ethnischen Zugehörigkeit, d. h. zur Strategie der rechten Kulturpolitik (Nationalismustyp I).

– Soziostrukturelle Hypothese 3 : In Systemen mit Rangspannungen zwischen ethnischen Gruppen tendieren hochrangige Individuen mit Ungleichgewichtsspannungen im Sinne eines Legitimationsüberschusses zu linker Kulturpolitik, d. h. zur Strategie der linken Kulturpolitik (Nationalismustyp III).

– Soziostrukturelle Hypothese 4 : In Systemen mit Rangspannungen zwischen ethnischen Gruppen tendieren tiefrangige Individuen mit Ungleichgewichtsspannungen im Sinne der strukturimmanenten Machtdefizite zu linker Strukturpolitik (Nationalismustyp IV).

– Soziostrukturelle Hypothese 5 : In Systemen mit Rangspannungen zwischen ethnischen Gruppen nehmen wir korporativen Verteidigungsnationalismus (Nationalismustyp I) von Seiten jener Individuen an, die sich durch diejenigen Gruppen bedroht fühlen, die ein Machtdefizit aufweisen. Sie sind deshalb an einer korporativen Einigung und damit einer ideologischen Aufhebung der intern vorhandenen Interessengegensätze interessiert[6]. Es ist anzunehmen, dass sie diese Strategie mit kulturpolitischen Argumentationen untermauern (Nationalismustyp II).

Neben der Betrachtung der strukturellen Gegebenheiten und der Ableitung der angesichts dieser Situation "objektiven" Interessen der Betroffenen ist die Frage

[6] Diese ideologische Aufhebung der internen Klassengegensätze ist ein wesentliches Anliegen der Korporatisten. Die einzelnen sogenannten funktionalen Gruppen, insbesondere auch die Vertreter von Kapital und Arbeit, sollen durch ein System gleicher Rechte und Pflichten vereint werden, um so die Harmonie im System herzustellen und zu erhalten.

zu stellen, ob diese objektive Situation auch wahrgenommen wird und von den Betroffenen selbst strukturiert wird oder ob vielmehr von Fremdstrukturierungen, Usurpationen gesprochen werden muss. In diesem Sinn diskutieren wir im folgenden einige *soziokulturelle Hypothesen*.

Eine grundlegende Determinante für die Kenntnisnahme einer gesellschaftlichen Realität ist die Integration des Individuums in seinen Kontext. Je weniger stark verpflichtend die Integration, je unvollständiger beispielweise die Statuskonfiguration resp. je schwächer die Partizipation an der Struktur, umso weniger klar erfährt die Einheit die Vorgänge und den Zustand seines Kontextes. Man muss dabei allerdings auch daran denken, dass ein Rückzug aus der gesellschaftlichen Realität und damit ein tiefer Grad an Integration bereits eine Reaktion darstellen kann auf eine spannungsvolle Erfahrung im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Realität, eine ohnmächtige Reaktion auf die Probleme, denen man sich gegenübersieht. Die Prozesse der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Realität können andererseits auch dadurch gefördert werden, dass die betroffene Gruppe über eine eigene Elite verfügt, die mit genügend materiellen und immateriellen Ressourcen ausgestattet ist, die notwendig sind, um die theoretische Stukturierung zu leisten und sich für deren Verbreitung einzusetzen. Das heisst, dass jene Kollektive sich eher durch Eigenstrukturierung ihrer gesellschaftlichen Realität auszeichnen, die sich nicht zuunterst in der gesellschaftlichen Schichtung befinden und dass jene am bevorzugtesten sind, denen sich die "Händler mit immateriellen Gütern" anschliessen, z. B. Lehrer, Intellektuelle, Medienschaffende etc. Im weiteren ist natürlich auch wesentlich, dass die erfahrene strukturelle Problematik nicht völlig neu und unerwartet ist, sondern bereits eine gewisse Geschichte hat und die Betroffenen eine Erfahrungsgeschichte im Umgang mit diesen Problemen haben.

Neben diesen Hypothesen über die Eigenstrukturierung der erfahrenen gesellschaftlichen Problematik ist aber auch die Frage zu stellen, unter welchen Bedingungen es zu Fremdstrukturierungen oder Usurpationsprozessen kommt. Wir nehmen an, dass Symbiosen zwischen verschiedenen Fraktionen nationalistischer Bewegungen relativ häufig sind, d. h., die relativ ranghohen Fraktionen nationalistischer Ausrichtung machen (vordergründige) Zugeständnisse ideologischer Art an die tieferrangigen Fraktionen, um sich diese als legitimierende Allianzpartner für den nationalistischen Kampf zu sichern. Wir vermuten also, dass sich in der nationalistischen Ideologie der ranghöchsten Nationalistengruppe ideologisch "fremde" Elemente finden, die aus taktischen Gründen eingebracht werden, um die Nationalisten aus rangtieferen Schichten anzusprechen und für die eigenen Zwecke zu mobilisieren.

Auch diese Hypothesen sollen zusammenfassend nochmals aufgeführt werden :

– Soziokulturelle Hypothese 1 : Die Eigenstrukturierung einer gesellschaftlichen Problematik ist vor allem von jenen Individuengruppen zu erwarten, die relativ stark in die gesellschaftliche Stuktur integriert sind.

– Soziokulturelle Hypothese 2 : Ranghohe Nationalisten tendieren zu einer ideologischen "Aufweichung" ihrer Position, um Allianzpartner aus tieferen Schichten für ihre Zwecke zu mobilisieren.

3. EMPIRISCHE ÜBERPRÜFUNG

3. 1. Die Daten

Die nachstehend präsentierten Daten, die zur Überprüfung der theoretischen Überlegungen eingesetzt werden, stammen aus einer Befragung, die 1970 unter der Leitung von Maurice Pinard in Quebec durchgeführt wurde. Es handelt sich um ein Sample der über 18-jährigen Wohnbevölkerung Quebecs[7].

Wir arbeiten im folgenden mit einer Auswahl von Ideologie- und Stukturvariablen, die aus einer Gesamtheit von über 300 Variablen ausgewählt wurden. Die benutzten Ideologievariablen dienen als Indikatoren für die vorher genannten Typen nationalistischer Ideologie.

Als Indikatoren für die Dimension "linke Politik/rechte Politik" benutzten wir folgende Variablen :

Item 1 : Nichtakzeptieren der Ungleichheit zwischen den Klassen[8]
Item 2 : Gewerkschaftsfreundlichkeit[9]
Item 3 : Notwendigkeit der Organisation der Leute gleicher Klasse[10]
Item 4 : Progressivität[11]

Als Indikatoren für die Dimension "Kulturorientierte Strategie/politisch-ökonomisch orientierte Strategie" gingen folgende Variablen in die Analyse ein :

Item 5 : Ethnisch fokussierte (versus generaliserte) Gerechtigkeitsideale[12]
Item 6 : Relevanz von Kultur und Sprache (im Gegensatz zur Betonung des Lebensstandards)[13]

[7] Die Stichprobe, die gezogen wurde, ist ein mehrfach geschichtetes Clustersample, wobei auf der Ebene der Cluster proportionale, innerhalb der Cluster disproportionale Stichproben gezogen wurden (die hohen Bildungsschichten sind überrepräsentiert). Die Zahl der vollständigen und gültigen Interviews, die in die Analyse eingingen, beträgt 1998. – Ich möchte an dieser Stelle Maurice Pinard von der McGill University, Montreal, für seine Grosszügigkeit danken, mir seine Rohdaten zur Verfügung zu stellen.

[8] Die Frage, die als Indikator für dieses Item dients, lautete : "Etes-vous d'avis qu'en gros l'inégalité qui existe entre les riches et les pauvres est acceptable, ou qu'il faudrait la réduire?".

[9] Die entsprechende Frage lautete : "En ce qui concerne les syndicats ouvriers, diriez-vous qu'en général vous y êtes favorable, défavorable ou indifférent?".

[10] Die entsprechende Frage : "Jusqu'à quel point est-il important, selon vous, que les gens qui pensent appartenir à une même classe sociale s'unissent et forment des organisations pour défendre leurs intérêts?".

[11] Diese Variable ist ein Index, gebildet aus folgenden zwei Fragen : "Selon vous, devrait-on laisser les grandes entreprises entre les mains des compagnies privées, ou le gouvernement devrait-il devenir propriétaire de certaines compagnies en les nationalisant?" und "Est-ce que vous croyez qu'il est souvent sage d'encourager des changements rapides dans une société ou croyez-vous qu'en général il est plus sage d'y aller lentement?".

[12] "Des deux situations suivantes, laquelle trouvez-vous la moins acceptable : les différences de richesse entre les Canadiens anglais et les Canadiens français ou les différences de richesse entre les riches et les pauvres?".

[13] "Qu'est-ce qui est le plus important pour un peuple d'après vous : le maintien de sa langue et de sa culture, ou le maintien de son niveau de vie?".

Item 7 : Empfinden einer Kulturbedrohung[14].

Als Indikator für die nationalistische Ausrichtung diente die Variable, die die Einstellung zur Souveränität Quebecs misst[15].

Die ideologischen Variablen verbinden sich wie aus Tabelle 2 folgt zu den in Tabelle 1 präsentierten Typen nationalistischer Orientierung.

Tabelle 2. Zuordnung der Indikatoren zur Typologie

Dynamik der Autonomie-maximierung	Akzent in der Strategie auf :	
	kulturellen Elementen	politisch-oekonomischen Elementen
	Items 5-7 hoch	Items 5-7 tief
Verteidigung Item 1-4 tief	Reaktionärer Kulturnatio-nalismus	Korporativer Nationalismus
Erkämpfung Items 1-4 hoch	Kultureller Befreiungsna-tionalismus	Entwicklungs-nationalismus

3.2. Die Ergebnisse

In unseren theoretischen Erörterungen knüpften wir die Existenz nationalistischer Strömungen (zuerst einmal unabhängig ihres spezifischen ideologischen Gehaltes) an die Randbedingung der Existenz von Rangspannungen zwischen den nationalen Gruppen. Diese Hypothese soll als erstes mit empirischem Material konfrontiert werden, ehe wir anschliessend der Frage nachgehen, ob sich die postulierten Typen nationalistischer Orientierungen in Quebec nachweisen lassen.

Der Tatbestand grosser Rangspannungen zwischen den beiden grossen ethnischen Gruppen Quebecs, d. h. zwischen der anglokanadischen und der frankokanadischen Bevölkerung, ist heute relativ unbestritten und gut dokumentiert (Porter, 1965, Beattie und Spencer, 1972 u. v. a.). Auch anhand der hier benutzten Surveydaten lässt sich dieser Tatbestand illustrieren. Wir stellen in den folgenden Tabellen

[14] "Croyez-vous qu'actuellement au Québec la culture et la façon de vivre des Canadiens français sont très menacées de disparaître, un peu menacées ou pas menacées de disparaître?".

[15] Als Indikator für nationalistische Orientierung diente die folgende Frage : "Il a été proposé que le Québec devienne un pays indépendant au plan politique, mais maintenne des liens économiques avec le Canada. Personnellement, êtes-vous pour ou contre l'indépendance politique accompagnée d'une association économique avec le Canada?" Diese Formulierung entspricht weitgehend jener, wie sie heute von der Parti Québécois vertreten wird und kann als leicht abgeschwächte Form einer direkten und vollständigen Abtrennung verstanden werden.

die Bildungsniveaus, Berufsstatus und Einkommenslage der beiden ethnischen Gruppen gegenüber. Da ca. 80% der Anglokanadier in der Agglomeration von Montreal leben, beschränken wir uns in dieser Gegenüberstellung auf diesen geographischen Raum. Mittels einer solchen Einschränkung kann auch nachgewiesen werden, dass die ethnische Diskriminierung in Quebec nicht ein Phänomen der zurückgebliebenen ruralen frankokanadischen Kontexte ist (siehe Tabellen 3, 4 u. 5).

Tabelle 3. Bildung nach ethnischem Status, Agglomeration Montreal, 1970.

Bildung	Frankokanadier	Anglokanadier
tief (1-4 Jahre)	3,3%	1,1%
mittel (5-8 Jahre)	24,2%	8,0%
hoch (9-12 Jahre)	47,3%	49,4%
sehr hoch (13 + Jahre)	25,1%	41,5%
N	546	176

Tabelle 4. Berufsstatus nach ethnischem Status, Agglomeration Montreal, 1970.

Berufsstatus	Frankokanadier	Anglokanadier
Unternehmer, selbständig erwerbende, freie Berufe, leitende Angestellte	33,6%	57,2%
technische und kaufmännische Angestellte	20,9%	23,4%
Vorarbeiter, gelernte Arbeiter	17,9%	7,4%
un- und angelernte Arbeiter	28,3%	12,0%
N	588	175

Die Existenz massiver Rangspannungen zwischen Frankokanadiern und Anglokanadiern in der Provinz von Quebec ist nicht zu verkennen. Diese Tatsache hat ein bereits ca. 200 jährige Geschichte und entsprechend lang ist die Geschichte der "question québécoise", die Geschichte der nationalen Frage Quebecs[16]. (Bei der

[16] Genese und Erhaltung dieser Rangspannungen kann an dieser Stelle nicht diskutiert werden, dies wurde andrenorts ausführlich im Sinne einer "soziologischen Geschichtsschreibung" getan (Gurny, 1976). Im weiteren siehe dazu auch Bergeron, 1971 oder Bilodeau und Leger, 1974.

Tabelle 5. Einkommen nach ethnischem Status

Einkommen in $	Frankokanadier	Anglokanadier
unter 4 000	14,9%	9,7%
4 001 – 6 000	29,8%	18,5%
6 001 – 9 000	40,2%	30,6%
9 001 – 12 000	5,9%	9,7%
über 12 000	10,2%	31,5%
N	443	124

Betrachtung der Tabellen 3-5 ist daran zu denken, dass es sich um Daten aus einem disproportional geschichteten Sample handelt, siehe Fussnote 7).

Wir wollen nun im folgenden untersuchen, in wie weit sich die theoretisch postulierten Typen nationalistischer Orientierung in Quebec empirisch auffinden lassen. Tabelle 6 zeigt die Korrelationen (Gamma-Werte) zwischen nationalistischer Orientierung und den genannten Ideologievariablen (Item 1-7).

Tabelle 6. Gamma-Werte für Korrelationen zwischen Ideologievariablen und nationalistischer Ausrichtung.

Ideologievariablen	Gamma-Werte für Korrelation mit nationalistischer Ausrichtung
Nichtakzeptieren der Ungleichheit zwischen den Klassen (Item 1)	.24*
Gewerkschaftsfreundlichkeit (Item 2)	.38*
Notwendigkeit der Organisation der Leute gleicher Klasse (Item 3)	.08*
Progressivität (Item 4)	.26*
ethnische Gerechtigkeitsideale (Item 5)	.18*
Relevanz von Kultur und Sprache (Item 6)	.38*
Empfinden einer Kulturbedrohung (Item 7)	.33*
N	1998

* $p < 0{,}001$

Gesamthaft können wir festhalten, dass der Nationalismus in Quebec eine starke Kulturorientierung aufweist (die Relevanz von Kultur und Sprache sowie die Empfindung einer Kulturbedrohung gehen Hand in Hand mit der nationalistichen Ausrichtung). Man kann auch von einer tendenziellen Linksorientierung sprechen : die Gewerkschaftsfreundlichkeit und das Nichtakzeptieren der Ungleichheit zwischen den Klassen wie auch eine gewisse Progressivität gehören empirisch gesehen zur nationalistischen Ausrichtung.

Aufgrund unserer soziostrukturellen und soziokulturellen Hypothesen ist jedoch anzunehmen, dass je nach Position im System verschiedene "Projekte" mit dieser nationalistischen Ausrichtung verknüpft sind. Bei einer Kontrolle der sozioökonomischen Schichtlage der Individuen[17] ergibt ein sich deutlich verändertes Bild (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7. Der ideologische Gehalt der nationalistischen Orientierung nach sozioökonomischer Lage (Gamma-Werte).

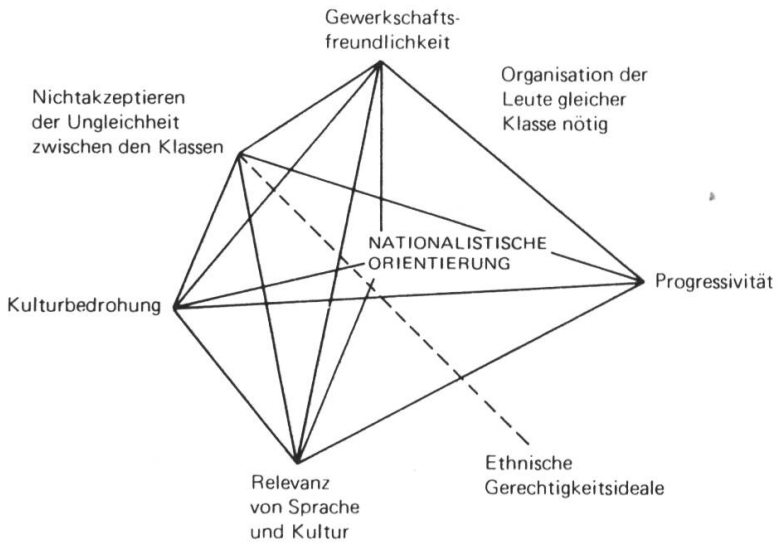
	Gamma-Werte für Korrelation mit nationalistischer Ausrichtung und Ideologieitems :						
	Item 1	Item 2	Item 3	Item 4	Item 5	Item 6	Item 7
Gesamtsample	.24*	.38*	.08*	.26*	.18*	.38*	.33*
Obere Mittelschicht (N = 728)	.29*	.48*	.04***	.29*	.24*	.49*	.43*
Untere Mittelschicht (N = 336)	–.02***	.22*	.06***	.19*	.39*	.33*	.30*
Obere Unterschicht (N = 321)	.23*	.30*	.26*	.40*	–.17**	.26*	.18*
Untere Unterschicht (N = 423)	.45*	.39*	.02***	.17*	.21*	.41*	.28*

*p < 0.001; **p < 0.005; ***nicht signifikant

Wir diskutieren im folgenden die Verknüpfungen nationalistischer Ausrichtung mit den genannten ideologischen Elementen für die vier unterschiedenen sozioökonomischen Schichten. Wir benutzen dabei als Darstellungsmittel Grafiken, in denen die Beziehungen zwischen den Variablen als Linien erscheinen. Durchgezogene Linien repräsentieren positive Korrelationen, unterbrochene Linien negative Korrelationen. Wir beschränken uns in der Darstellung und Diskussion auf Gamma-Werte von $> \pm 30$[18].

[17] Die sozioökonomische Schichtlage wurde vereinfachend mit dem Berufsstatus operationalisiert. Als zugehörig zur oberen Mittelschicht zählen die freien Berufe, Unternehmer und selbständig erwerbende sowie leitende Angestellte. Als zugehörig zur unteren Mittelschicht erscheinen die technischen und kaufmännischen Angestellen sowie das Verkaufspersonal, zur oberen Unterschicht rechnen wir die qualifizierten Arbeiter und zur unteren Unterschicht die un- und angelernten Arbeiter. Die Gruppe der Hausangestellten, Landarbeiter und Bauern wurde aus der Analyse ausgeschlossen, da ihre Schichtzuteilung problematisch ist.

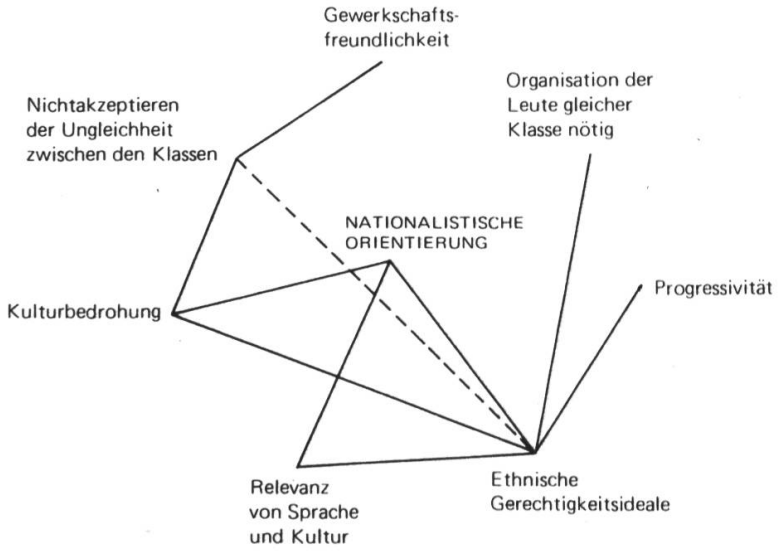
[18] Für die vollständige Korrelationsmatrix verweisen wir auf Gurny, 1976.



Darstellung 1. Nationalistische Orientierung in der oberen Mittelschicht.

Interpretation

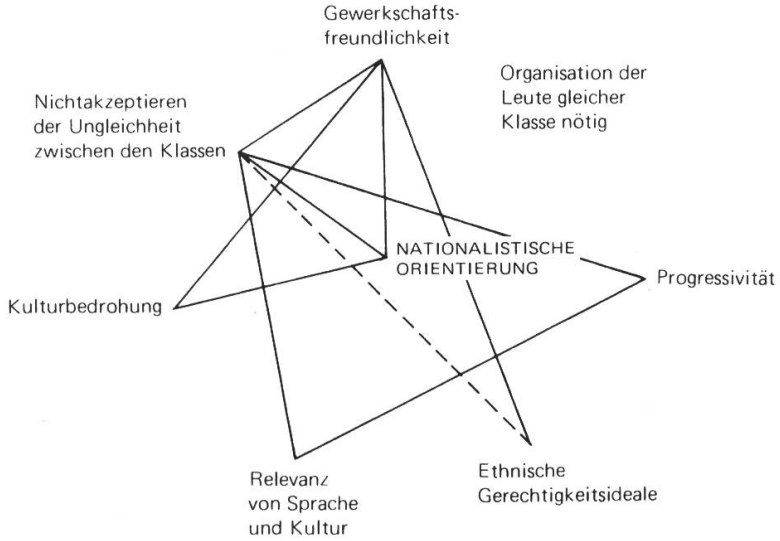
Die nationalistische Orientierung, die in der oberen Mittelschicht dominiert, ist vorwiegend kulturpolitischer Art, wobei allerdings auch eine gewisse Linksorientierung präsent ist (sämtliche Elemente, die mit Nationalismus verbunden sind, sind ebenfalls mit Progressivität verknüpft). Auffallend ist aber, dass sämtliche Statements, die sich auf die Struktur der bestehenden Gesellschaft beziehen, in diese Linksorientierung nicht miteingebaut werden. Man könnte vorsichtig formulieren, dass hier die Linksorientierung der Nationalisten der Ausfluss einer gewissen reformerischen Attitüde ist, die aber nicht einen radikalen strukturellen Umschwung anvisiert. Die hier vorwiegende nationalistische Orientierung entspricht damit annährerungsweise dem Typus III, den wir als kulturellen Befreiungsnationalismus bezeichnet haben.



Darstellung 2. Nationalistische Orientierung in der unteren Mittelschicht.

Interpretation

In der unteren Mittelschicht ändert sich nun das Bild stark. Die einzigen Elemente, die mit der nationalistischen Ausrichtung verknüpft sind, gehören der kulturellen Dimension an, erst über diese kulturpolitischen Items dann ergibt sich eine Verknüpfung mit linken strukturorientierten Forderungen. Die nationalistische Ausrichtung dieser sozioökonomischen Schicht repräsentiert also im wesentlichen die kulturpolitische Tendenz, die man – in Bezug auf die "links/rechts" Dimension – gewissermassen als apolitisch bezeichnen könnte und Jahrhunderte lang dominierendes Erscheinungsbild des Quebec-Nationalismus war[19].



Darstellung 3. Nationalistische Orienterung in der oberen Unterschicht

Interpretation

In der oberen Unterschicht, der Schicht der qualifizierten Arbeiterschaft, finden wir die nationalistische Ausrichtung nur noch mit linksorientierten Statements verbunden, sämtliche kulturpolitischen Aussagen fallen weg. Diese nationalistische Orientierung repräsentiert sozusagen idealtypisch den linken Strukturnationalismus, unseren Typus IV.

Interpretation (Darstellung 4)

In der unteren Unterschicht finden wir die nationalistische Ausrichtung einerseits verbunden mit gewissen traditionellen linken Aussagen, daneben sind aber auch noch gewisse Ansätze zur ethnisch orientierten Kulturpolitik vorhanden. Man

[19] Seit der Eroberung Quebecs durch die Engländer Ende des 18. Jahrunderts bis zum Tode Duplessis um 1960 dominierte weitgehend die klerikale Elite. Deren Politik bestand im wesentlichen darin, die Grandeur der französchen Kultur zu propagieren und den Katholizismus als Kraft der nationalen Einheit im Kampf gegen die "marée anglaise" einzusetzen. Siehe dazu etwa Dion, 1975, oder Gaboury, 1970.

Darstellung 4. Nationalistische Orientierung in der unteren Unterschicht

könnte diese Orientierung als ambivalenten Nationalismus bezeichnen, der zwischen Typus III und IV oszilliert.

Inwieweit haben diese Unterschiede im ideologischen Gehalt der nationalistischen Orientierungen der einzelnen sozioökonomischen Schichten mit jenen strukturellen Spannungen zu tun, wie wir sie in den soziostrukturellen Hypothesen 2-4 postulierten? Die Tabellen 8 und 9 weisen auf, in wie fern sich die Nationalisten von den Nicht-Nationalisten in Bezug auf ihre Statuskonfigurationen unterscheiden und ermöglichen eine ansatzweise Ueberprüfung der vorgelegten Hypothesen.

Tabelle 8. Nationalistische Orientierung nach Bildungsstatus und sozioökonomischer Schichtlage

Schicht	Nationalistische Orientierung	Bildungsstatus		
		tief (0-8 J.)	mittel (9-12 J.)	hoch (über 12 J.)
Obere Mittelschicht	ja	26%	333%	37%
	nein	74%	67%	63%
	N	89	202	296
Untere Mittelschicht	ja	29%	31%	39%
	nein	71%	69%	61%
	N	77	122	84
Obere Unterschicht	ja	21%	38%	25%
	nein	79%	62%	75%
	N	24	191	57
Untere Unterschicht	ja	34%	42%	68%
	nein	66%	58%	32%
	N	129	134	25

Tabelle 9. Nationalistische Orientierung nach Einkommen und sozioökonomischer Schicht.

Schicht	Nationalistische Orientierung	Einkommen $ pro Jahr		
		tief (< 6 000)	mittel (6-13 000)	hoch (> 13 000)
Obere Mittelschicht	ja	45%	40%	27%
	nein	55%	60%	73%
	N	110	160	143
Untere Mittelschicht	ja	42%	40%	27%
	nein	58%	60%	73%
	N	66	53	62
Obere Unterschicht	ja	41%	37%	22%
	nein	59%	63%	78%
	N	144	73	18
Untere Unterschicht	ja	53%	40%	40%
	nein	47%	60%	60%
	N	147	88	5

Wir stellen als erstes fest, dass generell ein hoher Bildungsstatuts und ein tiefer Einkommensstatus die nationalistische Orientierung begünstigt. Wie wir allerdings bereits in unseren theoretischen Ausführungen nachgewiesen haben, bedeutet dies nun nicht in allen Schichten dasselbe : in der oberen und unteren Mittelschicht entspricht diese Situation einer "strukturungewöhnlichen" Diskrimination. In der Unterschicht dagegen entspricht die Situation einer Ueberinvestition einem strukturimmanenten Prinzip, wobei allerdings festzuhalten ist, dass die Statusungleichgewichte die aus der unteren Unterschicht ins Lager der Nationalisten rekrutiert werden, ausserordentlich ausgeprägt sind.

Wenn wir diese Befunds in Beziehung setzen zu den ideologischen Mustern, die wir schichtspezifisch aufgefunden haben, stellen wir folgendes fest : Die Betonung kultureller Elemente in der nationalistischen Strategie der oberen und unteren Mittelschicht ist ein Ausfluss der Tatsache, dass sie strukturungewöhnlich diskriminiert sind und deshalb für eine Aufwertung der frankophonen Ethnizität plädieren (soziostrukturelle Hypothese 3). Diese beiden Gruppen halten sich fern von jeglicher Strukturpolitik, denn sie zählen darauf, dass sie bei veränderter Kultur, d.h. bei Abschaffung der ethnischen Diskriminierung, zu den Profiteuren der gegebenen strukturellen Gegebenheiten zählen. Man kann annehmen, dass diese Gruppen von einem unabhängigen Quebec eine Aufhebung der ethnischen Blockierung ihrer strukturellen Chancen erhoffen, sie sind für eine generelle Liberalisierung und Reformierung des Systems und insbesondere für ein Abschaffen der Privilegien der anglokanadischen Gruppe. Zur Ideologie dieser Gruppen gehört aber nicht ein grundsätzliches Infragestellen des sozialen Systems und seiner Struktureigenschaften, da sonst die antizipierten Elitevorteile gefährdet wären. Die Andeutungen linker Politik in der oberen Mittelschicht kann man im Zusammenhang mit der in der soziokulturellen Hypothe-

se[2] diskutierten Taktik dieser Gruppe verstehen : einige ideologische Elemente, die in den unteren Schichten zentral sind, werden ins eigene Programm aufgenommen, um als Allianzpartner glaubwürdiger zu erscheinen.

Die Nationalisten der unteren Schichten dagegen unterstützen mit ihrem Nationalismus eine Ideologie der generellen Strukturreform und insbesondere eine Politik des Abbaus strukturimmanenter Ungerechtigkeiten (soziostrukturelle Hypothese 4). Insbesondere in der oberen Unterschicht finden wir ein eindeutiges Bild der linken Strukturorientierung, die kulturellen Belange gehen nicht in die ideologische Ausgestaltung der nationalistischen Orientierung mit ein. Die Angehörigen dieser Schicht haben sich offenbar losgesagt von der traditionellen Adaptation der frankokanadischen Unterschicht, die jahrhundertelang darin bestand, auf der grundsätzlichen Ueberlegenheit der französischen Kultur zu beharren und sich mit diesem Ueberlegenheitsgefühl von der ökonomischen Diskriminierung ablenken zu lassen. Bei dieser hoch qualifizierten und gut entlöhnten Arbeiterschaft richtet sich der Protest und die nationalistische Politik gegen das bestehende System als Ganzes. Als Randbedingung für die als notwendig perzipierte Umstrukturierung der gesellschaftlichen Verhältnisse postulieren sie die Notwendigkeit nationaler Unabhängigkeit.

Die ambivalente Orientierung in der unteren Unterschicht lässt sich mit Hinweis auf die soziokulturelle Hypothese 1 erklären : in dieser Gruppe fehlt es offenbar an Ressourcen und Leuten, die eine kohärente Schichtideologie herausbilden könnten. Diese Tatsache reflektiert auch die Tabelle 10, die nachweist, dass sich der grösste prozentuale Anteil "Unentschiedener" aus der unteren Unterschicht rekrutiert :

Tabelle 10. Nationalistische Orientierung nach sozioökonomischer Schichtlage

Nationalistische Orientierung	Obere Mittelschicht	Untere Mittelschicht	Obere Unterschicht	Untere Unterschicht
Ja	29%	28%	29%	31%
unentschieden	16%	14%	15%	23%
nein	55%	58%	56%	46%
N	698	330	319	373

SCHLUSSBEMERKUNG

Wir haben aufgrund der vorliegenden empirischen Befunde festgehalten, dass der Nationalismus in Quebec eine ideologisch recht vielfacettige, eine schillernde Angelegenheit ist : je nach Schichtlage füllen die Nationalisten ihr nationalistisches Projekt mit recht unterschiedlichen ideologischen Vorstellungen. Diese Tatsache spiegelt sich denn auch recht klar im Verhalten des institutionellen Vertreters der nationalistischen Strömung Quebecs, dem Parti Québécois.

Wir haben in Tabelle 10 festgehalten, dass sich aus allen Schichten annäherungs-

weise gleich starke Prozentsätze der Bevölkerung vom "projet indépendantiste" angezogen fühlen und alle diese Sympathisanten möchte sich die Parti Québécois als Wähler sichern. Dies führt zum unmöglichen Versuch, die linksgerichteten Strukturpolitiker (d.h. die Gewerkschaften, zu deren wesentlicher Rolle auf der politischen Bühne siehe Tremblay, 1972, Black Rose Editorial Collective, 1972, Dupont und Tramblay, 1976) und die Kulturpolitiker in einem einheitlichen Regierungsprojekt zu vereinen. Je länger je mehr mündet dieses Bestreben in eine korporatistische Politik, die versucht, objektiv bestehende Interessengegensätze unter dem Stichwort des "nouveau corporatisme québécois à saveur social-démocrate" (Archibald, 1977) zu vereinen. Angesichts der starken Vertretung des Mittelstandes im Kader der Partei (Murray, 1976) erstaunt es nicht, dass die Kulturpolitiker den politischen Kompromis zu dominieren beginnen[20]. Es ist jedenfalls bezeichnend, dass ausgerechnet jene Punkte aus dem Parteiprogramm gestrichen werden, die während der Mobilisierungsphase und während der Wahlkamapgne vom Herbst 75 als Konzession an die linken Strukturpolitiker aufgenommen wurden[21]. Ob nun mit der starken Betonung der Kulturpolitik die grundlegenden Probleme Quebecs, die nicht zuletzt stark wirtschaftlicher Natur sind (Levitt, 1972; Commission royale d'enquête sur le bilinguisme et le biculturisme, 1969; Parti Québécois, 1970), gelöst werden, ist natürlich mehr als fraglich. Immerhin wird dieser politische Kurs die Angst all jener zu dämpfen vermögen, die sich vor einem zweiten Kuba auf dem amerikanischen Kontinent fürchteten.

Abschliessend ist zu bemerken, dass – die vorliegende empirische Analyse aufzeigt – das Konzept der "nationalistischen Orientierung" sehr kritisch gehandhabt werden sollte. Eine Einführung von vier Idealtypen hat sich als brauchbar erwiesen, obwohl in unseren Daten nicht alle Typen in reiner Form auftauchten. Die vorgelegten soziokulturellen Hypothesen fanden eine ansatzweise Bestätigung, ebenso die soziostrukturellen Hypothesen 1, 3 und 4. Diejenigen Nationalismustypen und Hypothesen, die sich auf Formen *rechten* Nationalismus beziehen, konnten am Objektbereich des Quebec – Nationalismus nicht nachgewiesen werden. Dies müsste vielleicht am neueren Phänomen des anglokanadischen Nationalismus, der sich heute noch eher im Westen des Landes lokalisiert, versucht werden.

LITERATUR

Zeitschriften

Archibald, C. (1977), Vers un nouveau corporatisme québécois à saveur social-démocrate? *Le Devoir* (Montreal, 10 mars 1977).

[20] Es handelt sich dabei insbesondere um das Streikrecht und die Ungesetzlicherklärung der sog. "Scab-Labor", d.h. der Einstellung von Streikbrechern. Im weiteren wurde auch die Verstaatlichung der für Quebec sehr wesentlichen Asbest-Minen und der Autoversicherung aus dem Programm gestrichen.

[21] Diese Dominanz kommt etwa darin zum Ausdruck, dass der erste wesentliche Akt der Regierung Levesque darin bestand, die französische Sprache zur einzigen offiziellen Amtssprache der Provinz zu erklären (und damit Englisch als Amtssprache abzuschaffen). Nach grossen Diskussionen und trotz grosser Widerstände von Seiten der Anglokanadier als auch der Immigranten, der sog. Neo-Kanadier, verabschiedete das Provinzparlament am 26.8.1977 eine entsprechende Gesetzesvorlage.

Beattie, C., Spencer, B.G. (1972), Career Attainment in Canadian Bureaucracies : Unscrambling the Effects of Age, Seniority, Education and Ethnolinguistic Factors on Salary. *Am. J. Sociol,* 77 (1972) 472-490.
Bornschier, V., Heintz, P. (1977), Statusinkonsistenz und Schichtung – Eine Erweiterung der Statusinkonsistenztheorie, *Z. Soziol.*,6 (1977) 29-48.
Bourque, G., Laurin-Frenette, N. (1972), Classes sociales et idéologie nationaliste au Québec 1760-1970, *L'homme et la société, VII* (1972) 221-247.
Guindon, H. (1964), Social Unrest, Social Class and Quebec's Bureaucratic Revolution, *Queen's Quarterly*, 71 (1964) 150-162.
Hamilton, R., Pinard, M. (1976), The Bases of PQ Support in Recent Quebec Elections, *Can J. Pol. Sci.*, IX (1976) 3-25.
Lupri, E. (1972), Statuskonsistenz und Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland, *Kölner Z. Soziol. und Sozialpsychol.*, 24 (1972) 265-281.
Pinard, M., Hamilton, R. (in Vorb.), The Party Quebecois Comes to Power, An Analysis of the 1976 Election.
Rioux, M. (1968), Sur l'évolution des idéologies au Québec. *Rev. Inst. Sociol.*, 42 (1968) 95-124.
Schmitter, P.C. (1974), Still the Century of Corporatism? *Rev. of Polit.*, 36 (1974) 85-131.
Stehr, N. (1971), Statuskonsistenz, *Kölner Z. Soziol. und Sozialpsychol.*, 23 (1971) 34-54.
Zimmermann, E. (1973), Fragen zur Theorie der Statusinkonsistenz : auf dem Weg zu einer Neuorientierung?, *Z. Soziol.*, 2 (1973) 83-100.

Bücher, Einzelwerke

Bergeron, G., (1971), "Du Duplessisme à Trudeau et Bourassa" (Editions Parti Pris, Ottawa).
Bernard, A. (1976), "Québec : Election 1976" (HMH, Montreal).
Bilodeau, R., Leger, R. (1971), "Classes sociales et pouvoir politique au Québec, perspective historique" (Editions Léméac, Ottawa).
Black Rose Book Editorial Collective (1972), "Québec Labor" (Black Rose Books, Montreal).
Coleman, J.S. (1963), "Nigeria – Background to Nationalism" (University of California Press, Berkeley).
Commission royale d'enquête sur le bilinguisme et le biculturisme (1969), *Rapports*, vol. IV (Queen's Printer for Canada, Ottawa).
Dion, L. (1975), "Nationalisme et politique" (HMH, Montreal).
Dupont, P., Tremblay, G. (1976), "Les syndicats en crise" (Editions Quinze, Montreal).
Dupont, P. (1976), "Novembre 1976..." (Editions Quinze, Montreal).
Gaboury, J.-P. (1970), "Le Nationalisme de Lionel Groulx, Aspects idéologiques", *Dissertation* (Ottawa).
Gurny, R. (1976), "Nationalismus heute. Drei Versuche einer zosiologischen Klärung", *Dissertation* (Zürich).
Gutscher, H. (1975), "Statusinkonsistenztheorie", *Dissertation* (Zürich).
Heintz, P. (1968), "Einführung in die soziologische Theorie" (Enke, Stuttgart).
Heintz, P. (1972), "A Macrosociological Theory of Societal Systems" (Enke, Bern, Stuttgart und Wien).
Levitt, K. (1972), "La capitulation tranquille" (Editions l'Etincelle, Ottawa).
Murray, V. (1977), "Le Parti Québécois" (HMH, Montreal).
Parti Québécois, Comité de documentation (1970), "La souveraineté et l'économie" (Les éditions du parti québécois, Montreal).
Porter, J. (1965), "The Vertical Mosaic" (University of Toronto Press, Toronto).
Smith, A. (1971), "Theories of Nationalism" (Harper and Row, New York).
Symmons-Simonolewicz, K. (1968), "Modern Nationalism : Towards a Consensus in Theory" (Polish Institute of Arts and Sciences in America, New York).
Tremblay, L.-M. (1972), "Le syndicalisme québécois" (Les presses de l'Université de Montréal).
Trent, J.E. (in Vorbereitung), "The Politics of Nationalist Movements", *Dissertation* (Kingston).